

Holz-Freiheit. Die von Kurfürst August im Jahre 1560 festgesetzte Holzordnung bestimmte für Zöblitz 214 Schragen Freiholz.

Die Regierung richtete seit den dreißiger Jahren des vorigen Jahrhunderts ihr Augenmerk darauf, die Untertanen von persönlichen Pflichten, die sie ihren Herren gegenüber zu erfüllen hatten, zu entbinden. Deshalb erfolgte seit jener Zeit auch in Zöblitz die Ablösung von Fronen und Gefällen. Die Beseitigung der Pflichten zog aber auch die Aufhebung der Rechte nach sich.

Am 13. Oktober 1843 verordnete das Königl. Finanzministerium die Ablösung des Freiholzes. 1851 verstand sich der letzte Zöblitzer zu dieser

betrieben, während man heute hier nur noch vereinzelte Flachsfelder sieht. Neben unbedeutenderen Erwerbszweigen, wie Handel mit Spitzen, leinenen Sachen, Dresdner Porzellan entwickelte sich als wichtigster die Serpentinsteinsbearbeitung, welcher Zöblitz seit Jahrhunderten und heute noch zu verdanken hat, daß es über Sachsens und Deutschlands Grenzen hinaus bekannt ist. An die ersten Versuche, den Serpentinsteins zu bearbeiten, knüpft sich eine Erzählung, die ganz an die Stöber'sche „Der Geisbub von Solnhofen“ erinnert. Wie dieser zum Zeitvertreib beim Hüten der Ziegen schöne viereckige Platten hämmerte, so soll ein Dienstjunge des im Jahre 1482 hier verstorbenen



Ansicht von Zöblitz aus dem Jahre 1629.

Ablösung. In jener Zeit mußte Zöblitz infolge der Gewerbefreiheit noch eine zweite Gerechtigkeit aufgeben. Seit alten Zeiten besaß das Städtchen das Recht, Bier zu brauen. Neun Orte (Bobershausen = Amtsseite, Ansprung, Gersdorf, Sorgau, Reifland, Grundau, Lauta, Pockau und Rittersberg) waren gezwungen, ihr sämtliches Bier in Zöblitz zu entnehmen. Diese Braunahrung, wie Steinbach sagt, war für die Zöblitzer lange Zeit eine einträgliche Erwerbsquelle. Die älteste jedoch wird Ackerbau und Viehzucht gewesen sein, welche Beschäftigungen noch heute viele Bewohner ernähren, wenngleich große Güter nicht vorhanden sind. In früherer Zeit wurde außer Hafer und Korn auch Gerste, Weizen und Hopfen gebaut. Ferner wurde ziemlich ausgedehnter Flachsbau

Neue Sächsische Kirchengalerie. Ephorie Marienberg.

Verbisidorfer Bergmeisters Christof Illgen aus Serpentinsteins Figuren geschnitzt und geschabt haben. Auf Ermunterung von Seiten seines Herrn habe er sich in seinen späteren Jahren in seiner als Spiel betriebenen Kunst weiter geübt und auch seine vier Söhne darin unterrichtet, die nun mit der Bearbeitung des Steines ihr Brot verdienten. Bald versuchten sich auch andere Zöblitzer in der neuen Beschäftigung. Zu Anfang des 17. Jahrhunderts fing man an, den Serpentinsteins zu dreheln, und schon nach kurzer Zeit vereinigten sich die Drechsler zu einer Innung, die 1615 in eine Zunft umgewandelt wurde.

Im Jahre 1861 gründeten Hamburger Herren eine Zöblitzer Serpentinsteins-Altkriegsgesellschaft, womit die Hausindustrie zur Fabrikindustrie wurde.

25a